

Das Zentrum für Migrationsgeschichte in Düdelingen beleuchtet aktuelle Entwicklungen von strukturellem Rassismus

Für Toleranz und Respekt



Anhand von künstlerischen Arbeiten untersucht Jennifer Lopes Santos strukturellen Rassismus und macht gleichzeitig auf Diskriminierungen in der Kunst aufmerksam. Illustration: Jennifer Lopes Santos

STAD A LAND / ANNE HEINTZ

Düdelingen. Das Engagement gegen Rassismus und die kontinuierliche Auseinandersetzung mit diesem Thema hat 1993 zur Gründung des Centre de documentation sur les migrations humaines (CDMH) beigetragen. Eines der ersten großen Projekte,

welches das Zentrum zum Thema „Schwarz sein in Luxemburg“ gestartet hatte, war die Ausstellung „Le noir du Blanc“. Sie behandelte eine ganze Reihe von etablierten Klischees über Menschen mit dunkler Hautfarbe. Diese Klischees greift sie auch bei ihrer jüngsten Initiative zum Thema Rassismus wieder auf.

Neue Analyse von Klischees

Dabei handelt es sich um das Projekt „À fleur de peau“, das anhand einer finanziellen Unterstützung des Ministeriums für Familie, Integration und die Großregion erfolgen konnte. Das CDMH widmet sich in diesem Zusammenhang den gegenwärtigen Fragestellungen zum Thema „Rassismus in Luxemburg“, deutet auf immer noch herrschende Ungleichheiten hin und nimmt strukturellen Rassismus erneut unter die Lupe.

Denn immer noch verzerren unpassende Stereotype den Blick vieler Menschen auf die Kulturen und Länder Afrikas. Immer noch denken viele in Klischees, während darüber hinaus die Klischees an schwarzen Menschen jeglicher Herkunft haften bleiben.

„So auch in Luxemburg. Im Bericht ‚Being Black in Europe‘, der 2018 veröffentlicht wurde, sowie am darauf folgenden Diskussionstisch ‚Being Black in Luxembourg‘ im Jahr 2019, wurde dies noch einmal deutlich. Menschen mit dunkler Hautfarbe haben in diesem Zusammenhang ihre Bedrücktheit geschildert und zum wiederholten Mal darauf aufmerksam gemacht, dass sie aufgrund ihrer Hautfarbe in unterschiedlichen Lebensbereichen immer noch benachteiligt und diskriminiert werden“, erklärt Antoinette Reuter, Mitgründerin der Vereinigung des Zentrums.

Falsche Vorstellungen

Dies veranlasste das CDMH, das seit 1996 seinen Sitz in Düdeline in der Gare-usines hat, dazu, strukturellen Rassismus in der Luxemburger Gesellschaft und die damit zusammenhängenden Vorurteile noch einmal zu analysieren. Außerdem entstand eine Zusammenarbeit mit mehreren Vereinigungen, darunter die luxemburgische Vereinigung Finkapé, die ein Netzwerk für Menschen mit afrikanischer Abstammung bildet.

„Wir suchen nach Beispielen, die Rassismus gegenüber Menschen mit afrikanischen Wurzeln, illustrieren. Dabei stoßen wir immer wieder auf die gleichen Klischees in den gleichen Bereichen. Dies sind die Schule, die Arbeit, die Wohnsituation und der Zugang zur Kultur. Und aufgrund dieser Klischees entstehen in den Köpfen der Leute falsche Vorstellungen. Dem gilt es anhand neuer Initiativen entgegenzuwirken“, so Antoinette Reuter.

Neue Perspektiven eröffnen

Um die breite Öffentlichkeit für das Thema zu sensibilisieren und ihr die aktuelle Situation vor Augen zu führen, hat das Zentrum für Migrationsgeschichte in Zusammenarbeit mit der Vereinigung Finkapé mehrerer Videokonferenzen organisiert. „Anhand einer öffentlichen Diskussion wollen wir dazu beitragen, dass mit Klischees aufgeräumt wird. Außerdem soll es ein Anstoß geben, um die interkulturelle Verständigung zu fördern“, unterstreicht Reuter.

Eine weitere Videokonferenz ist am 5. Dezember geplant. Hier soll über einen nachhaltigen und fundamentalen Wandel bezüglich des Rassismus-Problems diskutiert werden. „Es gilt, Lösungsansätze zu finden, die langfristig wirken. Bewegungen, wie die Black-Lives-Matter-Bewegung, gewinnen eine Zeit lang an sehr großem Einfluss und flachen dann wieder ab. Sie sind wichtig und legen den Finger in die Wunde. Doch es gilt auch, nach nachhaltigeren Instrumenten zur Bekämpfung von Rassismus zu suchen. Dies wollen wir im Zuge dieser Videokonferenz erreichen“, erklärt die Initiatorin des Projekts.

www.cdmh.lu